

Guatemala Stadt – Ende August

## Notizen eines deutschen Anwalts in Guatemala (82)

„Gott segne Guatemala“; kein Auftreten von Giammattei oder seinen Leuten endet ohne dieses Stereotyp. Es gibt jede Menge Witze dazu und es kommt als leere Marotte daher; tatsächlich soll es einlullen und uns mit auf die Reise in ein Land nehmen, in dem religiöser Fundamentalismus Repression und Korruption zudeckt.

„Guatemala ist ein gesegnetes Land und eine gesegnete Republik... Das steht in der Verfassung. Wir sind christlichen Glaubens, und wem das nicht passt, der kann ja gehen.“ Unser Kommunikationsminister<sup>1</sup> De León kombinierte im August lustvoll christliche Werte mit dem Versuch, Andersdenkende vor die Tür zu setzen. Wirklich originell ist das nicht. „Geh doch nach drüben“ tönt mir noch aus den 70er Jahren in den Ohren. Allerdings ist die Auffassung, dass Guatemala eine säkulare Verfassung hat, relativ verbreitet. Bernardo Arévalo, ein seriöser Abgeordneter, kündigte an, dass er dem Minister eine Verfassung schicken werde, damit der das begreife. Aber ist es wirklich so?

Die Einleitung der Verfassung von 1985 ruft ausdrücklich Gott an und an keiner Stelle wird der Staat als säkular bezeichnet oder ist von der Trennung von Staat und Kirche die Rede. Die Verfassung bleibt in der Tradition der Garantie

der Religionsfreiheit und übernimmt nicht das Konzept der „libertad de creencia“, die andere Denk- und Glaubensformen einschließen würde. Sie bleibt dem traditionellen Denken treu und vor allem dem historischen Einfluss und den Privilegien der Kirchen; sie garantiert deren Steuerfreiheit und ihre Rechtspersönlichkeit.

In einer Zeit, in der der Fundamentalismus uns zu Anhängern unserer eigenen Verführer machen will<sup>2</sup>, ist diese Klarstellung sicher nicht unwichtig. Die Verfassung hilft uns nicht weiter, sondern das kann nur kritisches Denken und – um im christlichen Bild zu bleiben – die Wiederauferstehung der Aufklärung tun. Nur war der Hass auf dieses kritische Denken im Verlauf des Augusts noch heftig zu spüren... immer unter Berufung auf den Herrn, versteht sich.

Am 29.7., einem Freitagnachmittag, erfahren wir von einer enormen Polizeiaktion im Haus von José Rubén Zamora. Die ersten, die davon triumphal zu berichten wussten, sind die Cyber-Trolle der Regierung. Erst danach erfahren seriöse Zeitungen davon. Zamora ist Direktor des El Periódico, einer Tageszeitung, die sich seit 26 Jahren dem Investigativ-Journalismus verschrieben hat und den Finger auf die Wunden der Korruption legt. Seit Jahren wird versucht, sie zum Schweigen zu bringen. Ständig werden Werbeaufträge boykottiert, Verleumdungskampagnen lanciert und Strafanzeigen initiiert. Aber sie versuchten es auch mit roher Gewalt... wie im Jahr 2003, als verkleidete

---

<sup>1</sup> Kommunikation meint dabei nicht Austausch von Information, sondern die Milliardenprojekte zum Ausbau von Straßen und Infrastruktur. Dieses Ministerium ist Schaltstelle des Raubes öffentlicher Gelder und damit fundamentalistischen Drohungen affil.

<sup>2</sup> Dass es dabei nicht etwa um christliche Überzeugungen, sondern um konkrete Interessen geht, wird auch daran deutlich, dass sie sehr wohl Unterschiede machen zwischen geistlichen Würdenträgern. Während der Nuntius, Botschafter des heiligen Vaters, und der vom Opus Dei stammende Erzbischof die Show des Paktes im März zur Verkündung der „Hauptstadt ProVida Iberoamerikas“ mitmachten (Notizen77), sprach die

Bischofskonferenz im August von der Unterernährung der Kinder, der Gewalt in Familie und Gesellschaft, der sozialen Ungerechtigkeit und mit Nachdruck von der Notwendigkeit einer unabhängigen Justiz: „Guatemala geht es schlecht und es wird immer schlimmer...Staat und Gesellschaft hängen davon ab, dass die verfassungsmäßige Ordnung erhalten bleibt und objektiv ist...“ Sie lassen keinen Zweifel daran, was sie von dem aktuellen Verfassungsgericht halten; sie verschweigen auch nicht, dass die Korruption regiert und die Institutionen kooptiert sind. Bei Giammattei war da Schluss mit der christlichen Nachsicht; er ließ ausrichten, dass er empört sei und „dieses Rumgelabere zurückweise...“

Sicherheitskräfte das Haus von Zamora überfielen, ihn und Angehörige fesselten und bedrohten ....als Antwort auf eine Veröffentlichung über Efraín Ríos Montt. Der war zu der Zeit Präsident des Kongresses und seine Partei FRG stellte die Regierung Portillo. Fünf Jahre später wurde Zamora durch Unbekannte entführt und nach 10 Stunden nackt, verletzt und unter Drogen auf einem Müllplatz gefunden. Das El Periódico hatte jahrelang die Geschäfte von Otto Pérez Molina enthüllt, bis CICIG und Staatsanwaltschaft endlich ermittelten; seit 2015 sitzt der nun ein, zusammen mit ex-Vize-präsidentin Baldetti. Zamora und seine Zeitung waren immer Stein im Schuh des Systems.

Seine Festnahme<sup>3</sup> wurde aufwendig inszeniert; samt Großaufgebot der Polizei mit Hollywood-einlage; sie kamen übers Dach und spielten Einsatz gegen organisiertes Verbrechen. Es ist schwer zu sagen, was der letzte Anlass war für diesen Einsatz. Zamora selbst glaubt, dass es die Veröffentlichung des Satiremärchens „Vom Unhold und dem kleinen Prinzen“ in der vorherigen Sonntagsausgabe war; dort ist Giammattei der Unhold, der seinem kleinen Prinzen (seinem Partner Miguelito), der nicht genug bekommt von Luxus und Macht, das ganze Land schenkt.

Erst in den folgenden Tagen sickerte durch, wie sie Zamora konkret erlegen wollen. Es geht um angebliche Geldwäsche von 300 000 Quetzales (ca. 40 000 USD), die laut Zamora von zwei Unternehmern stammen, deren Namen er

nennen wird und die die Zeitung unterstützen wollten. Die Staatsanwaltschaft behauptet via Kronzeugen, er habe die beiden erpresst. Der Zeuge ist eine schillernde Figur mit langem kriminellen Hintergrund: Ronald García Navarrijo war einst Teil der Leitung der Arbeiter-Bank und seit Jahren Gegenstand eines Betrugs- und Geldwäsche-Verfahrens über 33 Mio. Quetzales (!). Er hatte sich schon in anderen Verfahren als Kronzeuge angedient, um die Freigabe der 33 Mio. zu erlangen. Niemand ging darauf ein, bis es um Zamora ging. Am 18. Juli 2022 wurden die Millionen plötzlich freigegeben und am 26.7. unterschrieb er seine Aussage gegen Zamora, wonach der ihn gebeten habe, die Herkunft der 300 000 Q verschleiern zu helfen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.....

Die Verhaftung von Zamora wurde zum Symbol dessen, was im Land passiert. Aus vielen Ländern hagelte es Solidaritätsadressen. Staatsanwalt Cucurriche erklärte, dass es um ein schweres Verbrechen und nicht etwa darum ginge, eine Zeitung zu schließen; aber es war einfach zu offensichtlich, zumal dann auch noch die Konten der Zeitung gesperrt, die Redaktionsräume durchsucht und einige Tage später die Buchhalterin verhaftet wurde.

Zeitgleich arbeitete auch der Kongress an dieser Front. Die beiden Initiativen „Zum Schutz der persönlichen Daten vor Cyber-Verbrechen“ und die „Zur Stärkung der Sicherheitskräfte“ hatten es in sich. Erstere wurde überfallartig am 4.8. verabschiedet, nur war der Moment schlecht gewählt durch den Zusammenhang mit der

---

<sup>3</sup> Im Hause waren Familienangehörige und die Familie von Zamora; 6 Stunden dauerte die Durchsuchung, erst dann wurde ihm ein Haftbefehl eröffnet. Seine Familia wurde die gesamten 6 Stunden festgehalten. In den nächsten Tagen sickerten Einzelheiten durch, darunter die Verhaftung einer Hilfsstaatsanwältin, die angeblich Informationen zum Fall durchgestochen haben soll. Zuständiger Richter ist Freddy Orrellana, verantwortlich für den Haftbefehl gegen den ehemaligen Chef der FECCI, Juan Francisco Sandoval und bekannt für seine guten Beziehungen zur

Terrorstiftung. Verantwortliche Staatsanwältin ist Cynthia Monteroso, die Gegenstand mehrerer Strafanzeigen von KollegInnen wegen Amtsmissbrauchs war. Sandoval selbst hatte seiner Zeit ihre Abberufung aus der FECCI beantragt, da sie „ungeeignet für ihre Stellung“ sei. Mit ihrem heutigen Chef Curruchiche und der Generalstaatsanwältin Porras bildet sie einen soliden Block der Straflosigkeit; die USA würdigten die Verdienste der beiden letzteren kürzlich mit der Aufnahme in die ENGEL-Liste (Notizen 78 und 80).

Verhaftung Zamoras; die Initiative wurde zum Rohrkrepiere. Ihr Art. 9 definierte als Verstoß gegen das Gesetz jede Gewinnung und Nutzung „von vertraulichen Informationen familiärer, persönlicher oder kommerzieller Art“. Damit hätte im Belieben eines jeden Richters oder Staatsanwaltes gestanden, investigativen Journalismus zu verfolgen. Der öffentliche Druck war schnell groß und das Kongresspräsidium archivierte dieses bereits beschlossene Gesetz wieder, ohne es zur Unterschrift und Veröffentlichung an den Präsidenten zu übersenden.

Die zweite Initiative versuchte offen Demonstrationen zu unterdrücken. Nicht nur erklärte sie auch das Militär zuständig für die innere Sicherheit, sondern ordnete auch an, dass bei kriminellen Akten gegen eine Demonstration durch Sicherheitskräfte nur noch Hausarrest (keine U-Haft) angeordnet werden könne. Dazu wurde der Schusswaffeneinsatz, einschließlich letalem Schuss, ausdrücklich autorisiert, da es – so die Initiativen-Betreiber in einer Radiosendung – den Demonstranten am Respekt gegenüber den Sicherheitskräften mangle. Diese Unverfrorenheit bei der Begründung war der Gipfel. Als die Proteste immer lauter wurden, sagte die Kongresspräsidentin zu, auch diese Initiative nicht weiter zu treiben, forcierte sie aber hinter den Kulissen. Das veranlasste die 48 Kantone von Totonicapán, eine traditionelle indigene Struktur mit großer sozialer Verankerung, die Archivierung zu fordern und zur entscheidenden Sitzung in die Hauptstadt zu reisen. Im Kongress wurden sie zuerst nicht eingelassen, dann die Sitzung abgebrochen... um sie jetzt doch reinzulassen. Einmal drin, weigerten sie sich dann, das Gebäude ohne Zusage der Archivierung zu verlassen. Erst nach Mitternacht erreichten sie die schriftliche Zusage der Archivierung.

Sei es wie es sei; die letzten Tage zeigen, dass sich einige Dinge immer noch bewegen lassen... auch wenn die Lawine weitergeht. Am 20.8. endete das Mandat des Menschenrechtsombudsmannes (PDH) Jordan Rodas, der fünf Jahre für eine offensive Verteidigung der Menschenrechte stand. Bis zu diesem Tag versuchten sie ihn noch vorzeitig aus dem Amt zu jagen, um ihn dann sofort festzusetzen. Im Morgengrauen des 20.8., reiste er über El Salvador aus, da er bei Amtsübergabe seine Immunität verloren hätte und vogelfrei gewesen wäre. Auch er ist jetzt im Exil.

Und damit kehren wir zurück zu unserem christlichen Anfangsthema. Cash Luna, ein steinreicher evangelischer Prediger, charismatischer Redner und Wunderheiler, wusste kurz drauf nichts Besseres zu tun als vor 1000en Anwesenden in seinem kybernetischen Tempel Gott zum Zeugen anzurufen, dass „hier am letzten Montag prophezeit wurde, dass die Korrupten wie Schlangen davon schleichen werden .... und jetzt ist der PDH weg“, grinste er zynisch.

Zu diesem Prediger des Wortes des Herrn lässt sich viel sagen; unter anderem war er enger Vertrauter der „Königin des Südens“, jener Drogenkönigin, die selbst Netflix einer eigenen Serie für würdig hielt. In den 10er Jahren übertraf sie selbst Chapo Guzman vom Sinaloa-Kartell beim Drogenumsatz. Cash Luna und sie bewohnten eigene Paläste, teilten aber Grundstück und Zugang.... und wohl eine Menge mehr; jedenfalls beschwerte sie sich ausweislich verschiedener Aussagen immer wieder, dass er ständig Geld haben wollte... um den größten Tempel des Kontinents zu bauen. Sie sitzt jetzt ein und er hat seinen Tempel.

...Amen

Miguel Mörth